

τέσσαρα καὶ ×××××××××× σεν. τὸν δὲ δεύτερον ×××
 τῶν ὑπατικῶν δοτίλιον ἀπεκρούσατο usw. So, mit den an-
 gegebenen Lücken¹⁾, steht der Text im Laurentianus conv.
 soppr. 206, und mit ihm stimmen, wie man aus meinem
 Apparat ersehen kann, alle Hss. im wesentlichen überein.
 Nur Z und, aus einer Hs. dieses Typus schöpfend, der
 Korrektor des Laurentianus, geben folgenden Text: τὰς δ' ἄλλας
 σίτου γεμούσας κατέδυσεν· ἐκράτησε δὲ καὶ πεντηρικὰ τέσσαρα
 καὶ μάχην ἐπολέμησεν τὸ δεύτερον ἐν ἧ τῶν ὑπ. δοτ. ἀπ.,
 der bisher (mit der Emendation τὸν ὑπατικῶν des Anonymus) in
 allen Ausgaben steht. Ist dieser Text echt? Nein, denn er
 bietet folgende Anstöße: 1. κρατεῖν mit Akk. für 'kapern'
 hätte Plutarch schwerlich gesagt; auch ist nicht einzusehen,
 weshalb die gekaperten πεντηρικὰ von den gekaperten ὀλκάδες
 durch die versenkten Schiffe abgetrennt worden sein sollten.
 2. μάχην πολεμεῖν ist ein unmöglicher Ausdruck (daher Reiskes
 Vorschlag ἐτόλμησεν ἀναρριπτεῖν). 3. Der Text τὸν δὲ δεύτερον
 τῶν ὑπατικῶν der Hss. auss+r ZL² ist tadellos und darf nicht
 angetastet werden; das von ZL² gebotene τὸ δεύτερον ist sprach-
 lich anstößig, weil man dafür (μάχην) δευτέρων hätte erwarten
 müssen, und vernichtet die gute sachliche Angabe, dass Hosti-
 lius der zweite der Konsulare (richtiger: Konsuln) war, den
 Perseus in offener Feldschlacht schlug: nämlich nach dem
 ersten von ihm besieigten Konsul Licinius. Ohne Zweifel also
 beruht der Text von ZL² auf nichts anderem als auf Ver-
 mutungen, und zwar keinen guten. Nur die Ergänzung πεν-
 τηρικὰ des byzantinischen Kollegen darf als sicher richtig
 gelten, und Madvigs Ergänzung γεμούσας <καὶ σκάφη πεν>
 τηρικὰ τέσσαρα <κατέδυσ>σεν, τὸν δὲ δεύτερον κτλ. kommt der
 Wahrheit gewiss sehr nahe.

Aem. 12, 7 (p. 281, 19) Perseus war so geizig, als ob er den
 Römern über seine Aufwendungen für den Krieg Rechnung
 legen müsste: καὶ ×××××× σκάλους εἶχεν ×××××× ἐκείνουσι
 ×××××× ἄλλης παρασκευῆς ×××××× τῶν δέκα μυριάδων ἦσαν
 ἠθροισμένοι ×××××× καὶ παρεστῶσαι ταῖς χρεῖαις. So L¹⁾; das-
 selbe ohne die Lücken, mit kleinen Varianten und mit der
 selbstverständlichen Ergänzung διδασκάλους (die auch L² gibt)
 die anderen Hss., von denen diesmal auch Z sich nicht ent-
 fernt. Also hatte der Bearbeiter weder eine bessere Vorlage,

¹⁾ Die Zahl der Kreuzchen gibt den ungefähren Umfang der Lücken
 an (1 Kreuzchen = 1 Buchstabe).

noch ist ihm hier die offenkundige Verderbnis bewusst geworden oder etwas Leidliches eingefallen. Meine auf Grund der Lücken in L und der Übersetzung Amyots im Apparat vorgeschlagene Ergänzung möge für sich sprechen. Sicher scheint mir, dass nicht an den Genetiv *μυριάδων* gerührt und also auch das *τῶν* nicht (mit Reiske) zu *στρατιωτῶν* ergänzt werden darf. Da wird mein *<ἀνδρῶν οὐ μείους> τῶν δέκα μυριάδων* schon richtig sein. Bei der Lücke von 6 Buchstaben nach *ἠθροισμένα* mag man am ehesten an *πάλαι* denken.

Aemil. 23, 11 (p. 299, 12) ist unten gesondert behandelt (die 'Dioskuren' von Samothrake).

Aemil. 30, 2. 3 (p. 308, 4 ff.) liegt der Fall ebenso wie 12, 7: Z gibt nichts Besseres als die verstümmelte Vulgärüberlieferung. Zu meinen Ergänzungsvorschlägen habe ich folgendes zu sagen. Der Laurentianus gibt den Text in folgender Form: (Aemilius Paulus fährt den Tiber hinauf auf dem königlichen Sechsruderer, der geschmückt ist mit erbeuteten Waffen) *καὶ φοινικίσαι καὶ πορφύραις* ××××× *ὡς καὶ πανηγυρ* ×××××× *ἔξωθεν ὥστε* ××××××× *ὄντινα θριαμβι* ××× *πομπῆς προαπολύειν τοὺς ῥωμαίους*. Der Korrektor hat nur *θριαμβικῆς* ergänzt. Die Abweichungen der anderen Hss. einschliesslich Z (s. meinen Apparat) sind bedeutungslos bis auf die natürlich richtige Korrektur *προαπολαύειν*. Allein die Hs. C und, aus einer ähnlichen Quelle schöpfend, der Anonymus geben einen bedeutend veränderten Text: *καὶ φοιν. κ. πορφ. ὡς καὶ πανηγυρίζειν* (-ρίζοντας Anon.) *ἔξωθεν καθάπερ εἰς τινα θριαμβικὴν θέαν πομπῆς καὶ* (om. Anon.) *προαπολαύειν τ. ῥ.* Dem Anon. sind die älteren Herausgeber, der Hs. C Sintenis gefolgt. Aber die Beglaubigung dieses Textes ist so schwach — denn C ist eine ausgesprochene Gelehrten-Hs., zwar mit vielen Varianten aus echter Überlieferung, aber mit noch viel mehr und z. T. guten Textänderungen aus Konjekturen —, die Abweichung von der offenbar unkorrigierten und darum verlässlichen Vulgärüberlieferung so stark, und der Text selbst dabei so wenig befriedigend, dass man nicht ihn, sondern den verstümmelten Text von L zum Ausgangspunkt nehmen muss. In ihm ist das *ὥστε . . . θριαμβικῆς πομπῆς προαπολαύειν τοὺς ῥωμαίους* offenbar in Ordnung und darf nicht für das *καθάπερ* von C und Anon. hergegeben werden, das zudem noch drei weitere Änderungen (*εἰς τινα* für *ὄντινα*, Einschubung von *θέαν* und dann *καὶ*) nötig macht. Ist *ὥστε* richtig, dann kann das *ὡς* vor *καὶ*

πανηγυρ nicht Konsekutiv-Konjunktion (= *ὅστε*) sein, sondern doch wohl nur die Endung eines Adverbiums, das, durch *καί* mit dem (nunmehr so zu ergänzenden) *πανηγυρικῶς* verbunden, zu *κατεσκευασμένης* gesetzt ist. Wie gern Plutarch das Adverbium *πανηγυρικῶς* zu Verben des Ausrüstens, Schmückens (und das Adjektiv zu den entsprechenden Nomina) setzt, mögen folgende Beispiele zeigen: Anton. 61, 1 *ὀκτῆρεις πολλὰ καὶ δεκτῆρεις κεκοσμημένοι σοβαρῶς καὶ πανηγυρικῶς*. Cam. 16, 3 *πόλεις . . . κατεσκευασμένας πρὸς τε χρηματισμὸν ἐργατικῶς καὶ πρὸς διαίταν πανηγυρικῶς*. mor. 989e *σὲ . . . ἀμπεχόνῃ κεκοσμημένον πανηγυρικῶς*. Cam. 8, 5 *κόσμῳ πανηγυρικῶ κατασκευάσαντες*. Marcell. 22, 5 *πανηγυρικὴν πομπήν*. mor. 608f *παρασκευὴ πολυτελείας πανηγυρικῆς περὶ τὴν ταφήν*. Welches das erste Adverbium war, ist natürlich nicht sicher zu wissen. Ich dachte zuerst an *βασιλικῶς*, zog aber dann (s. App.) das von Latte vorgeschlagene *λαμπρῶς* vor, das auch Lucull. 7, 4 mit *πανηγυρικός* verbunden ist: (Mithridates) *σοβαρὸς ἐπὶ Ῥωμαίους ἀναστὰς διακένω δυνάμει, λαμπρῶ δὲ καὶ πανηγυρικῇ τὴν ὄψιν*. Doch wird vielleicht noch besser *σοβαρῶς* durch die Antoniusstelle empfohlen, wo es sich auch um den Schmuck von Schiffen handelt. Das folgende *ὅστε* legt es sodann sehr nahe, neben den beiden Adverbien auch noch ein *ὅτῳς* zu ergänzen.

Wie die Erkenntnis des *ὡς* nicht als *ὡς*, sondern als Adverbendung vorwärts half, so hilft dasselbe Mittel bei dem unverständlichen und unkonstruierbaren *ὄντινα*: das *ὄν* ist nicht *ὄν*, sondern auch ein Wortende, und mein *<τρόπ>ὄν τινα* doch wohl evident. So heisst der Satz: „Aemilius fuhr den Tiber hinauf auf dem königlichen Sechsruderer, der mit Beutewaffen und Purpurdecken so prächtig und festlich geschmückt war, dass die Römer gewissermassen schon eine Triumphalprozession vorweg genossen.“ Als peinlicher Rest bleibt so nur das *ἔξωθεν* zurück, mit dem ich nichts anzufangen weiss. Lattes Versuch *<λαμπρ>ῶς καὶ πανηγυρ<ίζων εὐθὺς> ἔξωθεν* überzeugt mich nicht.

Die Vita des Timoleon enthält nur eine verstümmelte Stelle in der Art der bisher besprochenen; sie ist unten gesondert behandelt (XII: *Λοικρικά ἄσματα*).

Nunmehr werden die erläuterungsbedürftigen Stellen des Paares Aemilius-Timoleon der Reihe nach besprochen.

Aem. 3, 7 (p. 270, 16). Aemilius war als Feldherr nicht wie die meisten anderen ein bequemer Vorgesetzter, der sich den Wünschen der Menge fügte, um Stimmen für ein neues Amt zu werben, *ἀλλ' ὥσπερ ἱερὸς ἄλλων ὀργίων δεινῶν τῶν περὶ τὰς στρατείας ἐθῶν ἐξηγούμενος ἕκαστα . . . ὄρθον τὴν πατρίδα*. Das *ἄλλων* ist sinnlos. Lattes *ἀτεχνῶς* wäre gut am Platze, liegt aber doch dem *ἄλλων* paläographisch nicht nahe genug, stünde auch wohl nicht glücklich hinter *ἱερὸς* statt vor *ὥσπερ*, für das Plutarch dann aus Gründen des Wohlklangs lieber *καθάπερ* geschrieben hätte, vgl. die (von Latte notierte) Stelle Demosth. 15, 2 *ἀτεχνῶς καθάπερ ἐξ ἐνός μαχαιροπωλίου*. Es ist darum wohl besser, *ἄλλων* als verstellte Dittographie von *ἀλλ' ὥσ(περ)* aufzufassen und zu streichen. Möglich auch, dass es mit davor gesetztem *τῶν* wenige Zeilen vorher hinter *οἱ πλεῖστοι* gehört.

Aem. 4, 1 (p. 270, 24). Als eben der Antiochos-Krieg ausgebrochen war, *ἄλλος ἀπὸ τῆς ἐσπέρας ἀνέστη πόλεμος*, so alle Hss. und bisherigen Ausgaben. Aber schwerlich sagte Plutarch *πόλεμος ἀνίσταται*. Wyttenbachs Index gibt keinen Beleg, und auch anderwärts sind solche kaum zu finden. Die geringfügige Änderung von *α* in *ε* ergibt den üblichen, tausendfach belegten Ausdruck. Fast ebenso nahe lag *συνέστη πόλεμος*. Aber da der Satz mit *σοσάντος δὲ τοῦ . . . πολέμου* begonnen hat, wird Plutarch dasselbe Verbum nicht sofort wiederholen.

Aem. 9, 1 (p. 277, 9). Perseus *καίπερ ὢν ἀγεννῆς καὶ ταπεινός, ὑπὸ ῥώμης τῶν πραγμάτων ἀναφερόμενος πρὸς τὸν πόλεμον ἔστη καὶ διηρείσατο πολὺν χρόνον*. Dass es nicht *ῥώμη*, die ruhende Kraft, sondern, wie schon der Anonymus verbesserte, die so oft in den Hss. durch das bekanntere Wort *ῥώμη* verdrängte *ῥύμη*, die bewegte, bewegende, die treibende Kraft der Verhältnisse ist, die Perseus in den Krieg hineinreisst, ist wohl klar. Die Bestimmung *πρὸς τὸν πόλεμον* gehört notwendig zu *ἀναφερόμενος*, das absolut kaum tragbar wäre. Dann ist aber das einfache *ἔστη* (das auch mit *πρὸς τὸν πόλεμον* verbunden kein schönes Griechisch wäre) unverständlich. Herwerdens *ἀνέστη* ist wohl zu *πρὸς τὸν πόλεμον* gedacht und auch so nicht glücklich. Die Heilung bringt mein *ὑπέστη*, zu dem sich leicht das Objekt *τὸν πόλεμον* ergänzt, das auch zu *διηρείσατο* gefordert wird: Perseus nahm den Krieg, in den er durch die Macht der Verhältnisse getrieben wurde, auf und hielt ihn lange Zeit durch.

15, 10 (p. 287, 3 ff.) werde ich gesondert behandeln.

Aem. 17, 7 (p. 289, 19) wird die berühmte Mondfinsternis vom 21. Juni 168 in der Nacht vor der Schlacht bei Pydna beschrieben: *αἰφνίδιον ἢ σελήνη πλήρης οὐσα καὶ μετέωρος ἐμελαίνετο, καὶ τοῦ φωτὸς ἀπολιπόντος αὐτήν, χροῖας ἀμείρασα παντοδαπὰς ἠφανίσθη*. Das Farbenspiel findet aber bekanntlich nicht nach dem Erlöschen des Lichtes, sondern während der allmählichen Überdeckung der leuchtenden Scheibe durch den Erdschatten statt. Also ist nicht *ἀπολιπόντος*, sondern, mit leichtester itazistischer Verwandlung, *ἀπολείποντος* (nach *ἐμελαίνετο!*) zu schreiben.

Aem. 18, 1 (p. 290, 21). Die Seher haben Aemilius den Sieg im Abwehrkampf verheissen: *περὶ δὲ δέιλῃν οἱ μὲν αὐτοῦ φασὶ τοῦ Αἰμιλίου τεχνάζοντος ἐκ τῶν πολεμίων γενέσθαι τὴν ἐπιχείρησιν ἀχάλινον ἵππον ἐξελάσαντας ἐμβαλεῖν αὐτοῖς τοὺς Ῥωμαίους, καὶ τοῦτον ἀρχὴν μάχης διωκόμενον παρασχεῖν*. Jeder Leser dieses Satzes wird zunächst *γενέσθαι τὴν ἐπιχείρησιν* von *φασὶ* abhängig machen und erst bei einer wiederholten Lektüre erkennen, dass dieser a. c. i. den Inhalt von *τεχνάζοντος* angibt und erst der a. c. i. *ἐμβαλεῖν τοὺς Ῥωμαίους* zu *φασὶ* gehört. Der Bau des Satzes wird sofort klar, wenn wir hinter *τεχνάζοντος* ein *ὡς* einsetzen, das da sehr leicht ausgefallen sein kann. Eine andere Möglichkeit wäre, den a. c. i. *γενέσθαι τὴν ἐπιχείρησιν* doch zu *φασὶ* zu nehmen, danach mit Kolon zu interpungieren und hinter *ἀχάλινον* ein *γάρ* einzuschieben. Doch vgl. Mar. 25, 3.

Aem. 18, 5 (p. 291, 12) werden die Thraker des Perseus beschrieben als *ἄνδρες ὑψηλοὶ τὰ σώματα, λευκῷ καὶ περιλάμποντι θυρεῶν καὶ περικνημίδων ὅπλισμῳ μέλανας ὑπενδεδυμένοι χιτῶνας*. Herwerden konjizierte *ἑπενδεδυμένοι* wegen der scheinbaren Parallelstelle Pelop. 11, 1 *ἑσθητῆας ἑπενδεδυμένοι γυναικείας τοῖς θώραξι*. Aber der Vergleich ist ganz oberflächlich und die Situation an beiden Stellen grundverschieden. Die verschworenen thebanischen Patrioten, die die Führer der Lakonerpartei überfallen wollen, ziehen in der Absicht, sich unkenntlich zu machen, die Frauenkleider natürlich über die Panzer, und ebenso natürlich tragen die Thraker, die in die Schlacht rücken, ihre schwarzen Röcke nicht über, sondern unter der Rüstung.

Aem. 24, 1 (p. 299, 13). *Ἀεὶ μὲν οὖν λέγονται φιλοβασιλικοὶ Μακεδόνες*. Für das nur hier belegte *φιλοβασιλικοὶ* (gegen das

Latte brieflich den schlagenden sachlichen Einwand erhebt (*non regios sed regem amant*) hat schon van Herwerden *φιλοβασιλεῖς* vorgeschlagen, ein Wort, das in einem von Plut. selbst zweimal berichteten Ausspruch (Alex. 47, 10. mor. 181 d) der Makedonenkönig Alexander der Grosse in bezug auf Krateros gebraucht haben soll: *τὸν μὲν Ἡφαιστίωνα φιλαλέξανδρον εἶναι, τὸν δὲ Κρατερόν φιλοβασιλέα*; ähnlich Diod. XVII, 114, 2. Wir werden aber nicht *φιλοβασιλεῖοι* in *φιλοβασιλεῖς*, sondern, noch näher bei den überlieferten Buchstaben bleibend, in *φιλοβασιλεῖς οἱ* verwandeln und damit den an der Stelle zwar nicht unentbehrlichen, aber doch sehr wünschenswerten Artikel zu *Μακεδόνες* gewinnen. Dann fehlt aber noch in dem Satz der Infinitiv zu *λέγονται*. Handelte es sich um ein *εἶναι*, so wäre es allenfalls zu entbehren (obschon es doch wohl nur dann wegfällt, wenn *λέγεται* „er wird genannt“ bedeutet). Aber da Plutarch, 2^{1/2} Jahrhunderte nach der Aufhebung der makedonischen Monarchie schreibend, gesagt haben muss „die Makedonen sollen immer eifrige Monarchisten gewesen sein“, so ist ein solcher prääteritaler Infinitiv unentbehrlich. Ich dachte zuerst an *γενέσθαι*; aber gewiss ist vielmehr nach *ΛΕΓΟΝΤΑΙ* ein *ΓΕΤΟΝΕΝΑΙ* ausgefallen, das kurz darauf Z. 18 in gleicher Funktion steht.

Aem. 26, 4 (p. 302, 10). *ὁ δὲ Περσεὺς οἰκτρόα μὲν ἔπασχε . . . οἰκρότατον δὲ στεναγμὸν ἀφῆκεν κτλ.* Da Komparative und Superlative in der Überlieferung bekanntlich nicht selten vertauscht werden, so liegt es nahe, hier *οἰκρότερον* für *οἰκρότατον* zu vermuten. Vgl. Timol. 1, 4 (*Διονύσιος*) *παραλόγως μὲν ὑπὸ μικρᾶς δυνάμεως τὴν μεγίστην τῶν πρόποτε τυραννίδων ἀπολέσας, παραλογώτερον δ' αὖθις ἐκ φυγάδος καὶ ταπεινοῦ τῶν ἐκβαλόντων κύριος γενόμενος.*

Aem. 27, 3 (p. 304, 9). Aemilius spricht zu den sieges-trunkenen jungen Offizieren: *ποιὸς γὰρ ἀνθρώποις τοῦ θαρρεῖν καιρός, ὅταν τῷ κρατεῖν ἐτέρων μάλιστα δεδοικέναι τὴν τύχην ἀναγκάζῃ . . . ὁ τῆς περιφερομένης καὶ προοιστάμενης ἄλλοι' ἄλλοις εἰμαρμένης λογισμός;* Der Gedanke fordert die Hervorhebung des *τῷ κρατεῖν* durch ein 'gerade', 'in ipsa victoria', und der haplographische Verlust des *ΑΥΤΩΙ* in *ΟΤΑΝΑΥΤΩΙΤΩΙΚΡΑΤΕΙΝ* lag sicherlich sehr nahe.

Aem. 27, 6 (p. 304, 25). Nach der Moralpredigt entlässt Aemilius die jungen Herren *εἶ μάλα τὸ καύχημα καὶ τὴν ὕβριν ὥσπερ χαλινῶ τῷ λόγῳ κόπτοντι κεκολασμένους.* Lattes Ver-

mutung *σωφρονίζοντι* für *κόπτοντι* klingt verführerisch, weil mit *ὡσπερ χαλινῶ* das Bild der zu bändigenden Rosse hereingezogen ist und Plutarch das Verbum *σωφρονίζειν* gern in der Bedeutung 'zügeln' sowie in Verbindung mit *χαλινός* und *κολάζειν* verwendet: Cat. mai. 27, 3 (Cato) *ἐβούλετο τοῦτον γοῦν τὸν φόβον ὡσπερ χαλινὸν ἐπικεῖσθαι σωφρονηστῆρα τῇ θρασύτητι τῶν πολλῶν*. Sulla 41 (3), 8 *Σύλλας μὲν γὰρ ἀκόλαστος <αὐτός>¹⁾ ὢν καὶ πολυτελής, ἔσωφρόνιζε τοὺς πολίτας*. mor. 15e *μαινόμενον θεόν, ὡς φησὶν ὁ Πλάτων (leg. 773d) ἐτέρῳ θεῶ νήφοντι κολαζόμενον σωφρονίζειν* (wo eben Plutarch das Verbum *σωφρονίζειν* zu dem aus Platon entnommenen *κολαζόμενον* gefügt hat). mor. 641f. *Ἴππους λυκοσπάδας οἱ μὲν ἀπὸ τῶν χαλινῶν τῶν λύκων ἔφασαν ὀνομάσθαι, διὰ τὸ θυμοειδὲς καὶ δυσκάθεκτον οὕτω σωφρονιζομένους*. Trotzdem war das *κόπτοντι* beizubehalten im Hinblick auf folgende Parallelen: mor. 762f (wenn der Liebende den Geliebten sieht) *τὸ θράσος ἐκκέκλασται καὶ κατακέκοπται [οἱ]²⁾ τὸ τῆς ψυχῆς γαῦρον*. Aem. 32, 1 (p. 311, 6) *οὕτω φασὶν ὑπὸ τῶν λόγων τούτων ἀνακοπήναι καὶ μεταβαλεῖν τὸ στρατιωτικόν*.

Aem. 28, 1 (p. 305, 5). *Aemilius ἐπιῶν . . . ἀνελάμβανε τοὺς δήμους, καὶ τὰ πολιτεύματα καθίστατο, καὶ δωρεὰς ἐδίδον ταῖς μὲν οἶτον ἐκ τοῦ βασιλικοῦ, ταῖς δ' ἔλαιον*. Lindskog weist darauf hin, dass die Feminina *ταῖς* beziehungslos sind, und schlägt vor, *τῶν πόλεων* hinter *πολιτεύματα* einzuschieben. Sicher hat Plutarch der Begriff *πόλεις* vorgeschwebt, aber geschrieben wird er, flüchtig wie er oft ist, so haben, wie es in den Hss. steht.

Aem. 28, 6 (p. 305, 17). Den Friedensvertrag, der den dritten makedonischen Krieg beendet, gibt Plutarch in folgender Form: *Aemilius Μακεδόσι μὲν ἀπέδωκε τὴν χώραν καὶ τὰς πόλεις ἔλευθέρας οἰκεῖν καὶ αὐτονόμους, ἑκατὸν τάλαντα Ῥωμαίοις ὑποτελεῖν, οὗ πλέον ἢ διπλάσιον τοῖς βασιλεῦσιν εἰσέφερον*. Die unmögliche Konstruktion suchte die Aldina durch Einfügung von *δὲ* hinter *ἑκατὸν* einzurenken, und bisher sind ihr alle Herausgeber gefolgt. Schön ist der entstandene Satz nicht,

¹⁾ Diese Einschiebung verlangt die Antithese, zumal es weitergeht *Λύσανδρος δ' ὢν αὐτὸς ἀπείχετο παρθῶν, ἐνέπλησε τὴν πόλιν, ὡσθ' ἀμαρτάνειν τὸν μὲν αὐτὸν ὄντα χεῖρονα τῶν ἰδίων νόμων, τὸν δ' αὐτοῦ χεῖρονας ἀπεργαζόμενον τοὺς πολίτας· δεῖσθαι γὰρ ἐδίδαξε τὴν Σπάρτην, ὢν αὐτὸς ἔμαθε μὴ προσδεῖσθαι*.

²⁾ Das *οἱ* ist natürlich zu streichen.

denn man muss in ihm ein Verbum wie *προσέταξε* aus *ἀπέδωκε* heraus ergänzen. Wäre der Satz so überliefert, so würde man sich damit abfinden und die Liste der Flüchtigkeiten Plutarchs um ein Beispiel vermehren. Aber durch Konjekturen herstellen darf man einen solchen Satz nicht. Ich habe statt dessen *ὑποτελεῖν* in *ὑποτελοῦσιν* verwandelt — die Verderbnis konnte sehr leicht durch Überspringen des Auges auf das folgende *οὔ* oder sonstwie entstehen — im Anschluss an Diod. 31, 8, 3 *ἔδοξε τῇ συγκλήτῳ τοὺς τε Μακεδόνας καὶ τοὺς Ἰλλυριοὺς ἐλευθέρους ἀφεῖναι, τὰ ἡμίση διδόντας ὧν πρότερον ἐτέλουν τοῖς ἰδίῳις βασιλεῦσιν*. Dazu Plut. Phoc. 27, 5 (Antipatros) *ἀπεκρίνατο φιλίαν ἔσεσθαι τοῖς Ἀθηναίοις καὶ συμμαχίαν, ἐκδοῦσι μὲν . . . πολιτευομένοις δὲ . . . δεξαμένους δὲ . . . ἔτι δὲ χρήματα . . . προσεκτείσασι*. Für diese Formulierung von Friedensverträgen sind im Plutarch und anderwärts noch zahlreiche weitere Beispiele zu finden. Gerade die Diodorparallele legt es nahe, diese Verbesserung für sicher zu halten. Sonst wäre noch Einschlebung von *ὥστε* vor *ἐκατόν* oder von *προσάξας* an irgendeiner Stelle dieses Satzgliedes erwägenswert gewesen.

Aem. 32, 1 (p. 311, 6). Am Ende der Rede des M. Servilius heisst es: *οὕτω φασὶν ὑπὸ τῶν λόγων τούτων ἀνακοπήναι καὶ μεταβαλεῖν τὸ στρατιωτικόν, ὥστε κτλ.* Mit Recht vermisste am Anfang dieses Satzes Reiske eine Konjunktion (*εἶτα* oder *δέ*). Sie dürfte fehlen, wenn *οὕτω* nicht auf das Folgende, sondern auf das Vorausgehende wies. Das tun die Worte *ὑπὸ τῶν λόγων τούτων*. Daher mein Vorschlag zu schreiben: *ὑπὸ τῶν λόγων τούτων οὕτω φασὶν ἀνακοπήναι κτλ.*

Aem. 32, 5 (p. 312, 2). Die makedonischen Beutewaffen im Triumphzug des Aemilius waren auf den Wagen mit grosser Kunst so aufgebaut, dass es aussah, als wären sie beliebig und willkürlich durcheinandergeworfen. Das heisst griechisch: (*ἔπλα . . . αὐτὰ τε μαρμαίροντα χαλκῷ νεοσμήκῳ καὶ σιδήρῳ*), *τὴν τε θέσιν ἐκ τέχνης καὶ συναρμογῆς, ὡς ἂν μάλιστα συμπεφορημένοις χύδην καὶ αὐτομάτως εἰοίκοι, πεποιημένα, κρῶνῃ πρὸς ἀσπίσι κτλ.* Da kann *πεποιημένα* schwerlich stimmen. Nach *τὴν τε θέσιν* muss man das part. perf. eines Verbums des Legens erwarten, also doch wohl mein *κείμενα*. Eine Spur desselben erkenne ich in der Verderbnis des vorangehenden Wortes *εἰοίκοι* zu *εἰώκει* in den meisten Hss.: da ist die Ver-

besserung *κει* statt auf das verderbte *πεποιημένα* auf das richtige *εοίκοι* bezogen und dieses in *εώκει* verderbt worden.

Tim. 8, 3 (p. 330, 6). Unter den Omina bei der Ausfahrt des Timoleon wird auch dieses erzählt. Als er das delphische Orakel betrat, *ἐκ τῶν κρεμαμένων ἀναθημάτων ταινία τις ἀπορροεῖσα καὶ φερομένη, στεφάνους ἔχουσα καὶ Νίκας ἐμπεποικιλμένας, περιέπεσε τῇ κεφαλῇ τοῦ Τιμολέοντος*. In diesem Satz ist zweierlei anstössig, die Trennung der Beschreibung „mit eingestickten Kränzen und Victorien“ von *ταινία τις* und die Trennung des Partizipiums *φερομένη* von *περιέπεσε*. Beides würde beseitigt durch Umstellung des *στεφάνους* . . . *ἐμπεποικιλμένας* vor *ἀπορροεῖσα*. Erträglich wird der Ausdruck auch, wenn man *καταφερομένη* für das einfache *φερομένη* einsetzt (da das *κατα* nach *καὶ* sehr leicht ausfallen konnte). Möglich, dass absichtlich die Beschreibung der Binde erst beim Abschluss der Handlung gegeben wird, weil der Schmuck dem Beobachter und Berichterstatter erst sichtbar wurde, als die Binde auf das Haupt des Timoleon niederfiel: „Von den im Orakelraum hängenden Weihgaben löste sich eine Binde, glitt herab und fiel, geschmückt mit eingestickten Kränzen und Victorien, auf das Haupt des Timoleon“.

Tim. 9, 1 (p. 331, 1). „So stärkten günstige Vorzeichen den Mut“, *καὶ σπεύδοντες ὡς τὸ πέλαγος διαπλέοντες ἐκομίζοντο παρὰ τὴν Ἰταλίαν*. Die bisher gemachten Besserungsvorschläge zu diesem unverständlichen Satz habe ich im Apparat vermerkt. Es ist aber wohl ein grösserer Ausfall anzunehmen im Hinblick auf den ebenfalls aus Timaios geschöpften und sich im Wortlaut mehrfach mit Plutarch berührenden Bericht des Diod. 16, 66, 6. 7, wo es nach der Ankunft des Timoleon in Metapontion und der ersten Warnung der Karthager vor einer Landung in Sizilien heisst: *ὁ δὲ Τιμολέων, ἐπικαλούμενων αὐτὸν τῶν Ῥηγίνων καὶ συμμαχῆσαι ἐπαγγελλομένων, ἐξέπλευσεν εὐθέως ἐκ τοῦ Μεταποντίου σπεύδων φθάσαι τὴν περὶ αὐτοῦ φήμην· σφόδρα γὰρ εὐλαβεῖτο μήποτε Καρχηδόνιοι θαλασσοκρατοῦντες κωλύσωσιν αὐτὸν εἰς Σικελίαν διαπλεῦσαι*.

Tim. 16, 12 (p. 343, 1) ist unten S. 55 Anm. behandelt.

Tim. 21, 4 (p. 348, 2) steht in den Hss. *τὸ μὲν ἄλωνα τὴν πόλιν κατ' ἄκρας* (oder *κατάκρας*). Gegen meine Verbesserung *κατὰ κράτος* verweist Latte auf den seit Homer (*N* 772. *O* 557. *X* 411. *Ω* 728. *ε* 313) fortlaufend bezeugten Gebrauch von *κατ' ἄκρας* im Sinne von „vollständig“ („von

oben bis unten“), zahlreiche Beispiele bei Valckenaer zu Eur. Phoen. 1192. Indes der sonstige Sprachgebrauch Plutarchs weist doch auch hier auf *κατὰ κράτος*. Er hat *κατ' ἄκρας* (ausser hier) nur einmal, Cato min. 62, 5. Aber da führt der Sinn „die Stadt (Utica) ist weder *κατ' ἄκρας ἀλώσιμος* noch auszuhungern“ mit Notwendigkeit zu *κατὰ κράτος*, das darum Sintenis hergestellt hat. Dazu treten zwei Dutzend Belege für *κατὰ κράτος* mit militärischen Verben: *αἰρεῖν* (*ἐλεῖν*) Lucull. 14, 2. Lys. 9, 5. Sulla 21, 7. Pomp. 67, 10. Alex. 17, 2. Caes. 15 fin. 24, 2. mor. 196 b. 209 e. 233 d. *λαβεῖν* Lucull. 32, 5. Pyrrh. 29, 2. mor. 176 f. *ἀλίσκεσθαι* Sulla 29, 6. Tim. 24, 2. *νικᾶν* Cato mai. 10, 3. Ag. Cleom. 35, 5. Brut. 42, 8. mor. 196 d. *ἠτᾶσθαι* Nic. 20, 8. Eum. 16, 9. *ὄσασθαι* Ages. 18, 4. *τρέψασθαι* Phoc. 25, 4. Demetr. 16, 3. *περιγενέσθαι* Cato min. 29, 4. *ἐξ-ελάσαι* Arat. 32, 5. *πολεμεῖν* Pomp. 11, 1. *δι' ἠττης ἐξελεγχθεῖς* Alex. 31 Ende (cf. Lys. 12, 8). Als Grund gegen *κατ' ἄκρας* kommt an unserer Stelle noch hinzu, dass im Timoleon mehrfach die Burg der Tyrannen auf der Nasos als *ἄκρα* bezeichnet wird (so p. 334, 12; 344, 7. 15 und insbesondere gleich c. 22 zweimal: p. 348, 17. 25; *ἀκρόπολις* steht p. 331, 6. 337, 4. 8. 343, 19. 344, 17. 345, 10), so dass der Ausdruck *κατ' ἄκρας* hier missverständlich und irreführend wirkt.

Tim. 30, 8 (p. 360, 5). Die durch den Tempelraub in Delphi befleckten, sich beschäftigungslos in der Peloponnes herumtreibenden Söldner des Philomelos und Onomarchos *ὑπὸ Τιμολέοντος ἐλήφθησαν*. An dem einfachen *ἐλήφθησαν* nahm Reiske Anstoss und schlug *παρ-* oder *ἀνελήφθησαν*, Lindskog *ἐδέχθησαν* vor, ich dachte wegen des vorangehenden *Τιμολέοντος* an *ΠΡΟΣελήφθησαν*, das kurz vorher (30, 5) gebraucht ist, wo berichtet wird, dass der Karthager Geskon hellenische Söldner (zu denen von anderer Nation) „hinzunahm“, aber auch hier passen würde, weil diese Philomelos-Söldner ja nicht die einzigen des Timoleon waren. Indes das einfache *λαμβάνειν* für „in Sold nehmen“ ist durch Xenophon, Anab. I, 1, 6 und 11 klassisch und darf daher nicht angetastet werden.

Tim. 30, 9 (p. 360, 10) ist unten gesondert behandelt.

Tim. 31, 3 (p. 361, 7). *Ἰκέτης τὸν Δαμυρίαν διαβεβηκῶς ἤδη ὑπέστη παρὰ τὸν ποταμόν*. Lattes *Δαμυρίαν* („quod aptum torrentis nomen est“, wie er schreibt) schien mir so evident, dass ich es in den Text gesetzt habe. Das *ἤδη* gehört zu *διαβεβηκῶς* und steht daher natürlicher vor ihm. Dass die

Umstellung notwendig ist, beweist der Hiat. In der Buchstabenfolge *Λαμυρι ΑΝΗΔΗΔΙΑβεβηκως* fiel — alltäglicher haplographischer Vorgang — *ΗΔΗ* aus, wurde über der Zeile oder am Rande nachgetragen und falsch eingefügt.

Tim. 33, 2 (p. 363, 1). Die Hinrichtung der weiblichen Angehörigen des Hiketes durch die Syrakusier machte man Timoleon zum Vorwurf: *μη γάρ αν εκείνου κωλύοντος ούτως τας ανδρώπους αποθανείν*. Meine Athetese des *ούτως* gründet sich nicht nur darauf, dass es matt und überflüssig ist, sondern auch auf die nahe liegende Möglichkeit, dass es als Dittographie von *κωλύοντος* entstanden ist.

Tim. 34, 6 (p. 364, 8). Der gefangene Mamerkos *επεχειρει μεν τινα συγκείμενον εκ παλαιου λόγον υπ' αυτού διεξιέναι*. Das *υπ' αυτού* ist von dem *συγκείμενον*, zu dem es gehört, weit getrennt (begreiflich wegen der Hiatvermeidung) und steht dicht vor dem *διεξιέναι*, mit dem es nichts zu tun hat. Die leichte Änderung in *υπερ αυτού* bringt alles in schönste Ordnung. Verderbnis von *υπερ* in *υπ'* z. B. p. 306, 21 in der Mehrzahl der Hss. (dabei dort das *υπ'* leichter zu ertragen als hier) und sonst vielfach.

Tim. 39, 5 (p. 370, 11 ff.). Das Ehrendekret der Syrakusier über Timoleons Bestattung ist ausser hier auch bei Diod. 16, 90, 1 überliefert, stark verstümmelt, doch so, dass aus ihm doch auch für den im ganzen gut erhaltenen Text bei Plutarch etwas gewonnen werden kann. Zunächst sichert Diod. die Fassung *ο δημος των Συρακοσιων* des Laur. gegen das *ο δημος ο Σ.* der anderen Hss. Bestätigend tritt die Inschrift Dittenberger, Syll.³ 428 hinzu (allerdings erst aus der Mitte des 3. Jhdts). Dann hat die Mehrzahl der Plutarch-Hss. das unmögliche (*Τιμολέοντα Τιμοδήμον Κορίνθιον*) *τόνδε* mit Diod. gemeinsam; „vitium Timaei, non codicum videtur“ bemerkt Latte mit Recht. Dem (*θάπτει μεν*) *διακοσιων μων* der Plutarch-Hss. ist das *από διακ. μν.* Diodors vorzuziehen, vgl. z. B. Larfeld, Griech. Epigraphik³ 444; ebenso das *ετίμησε* des Laur. dem *τιμήσει* der anderen Hss. In Dittenbergers Index IV S. 590 findet man viele Beispiele für die Formel *ο δημος* (od. dgl.) *ετίμησε* in Ehrenurkunden, keinen für *ο δ. τιμήσει*. Dann ist Diodors *αγώνεσαι μουσικοῖς καὶ ἐπικοῖς καὶ γυμνικοῖς* sicher der authentische Text der Urkunde, wie ihn Timaios verzeichnete; aber Plutarch, der ihn übrigens im Gegensatz zu Diod. in attische Dialektform umsetzte, wird schon *αγῶσι*

μουσικοῖς ἰππικοῖς γυμνικοῖς geschrieben haben. In dem Glied τὰς μεγίστας τῶν ἀναστάτων πόλεων οἰκίας ist οἰκίας durch das ἀνοικίας zu ersetzen, das Dindorf überzeugend aus dem ἐνοικίας einiger Diod.-Hss. hergestellt hat (andere Hss. οἰκίας oder οἰκήσας wie die Plutarch-Hss.), aber ebenso sicher ist Plutarchs ἀναστάτων besser als Diodors Ἐλληνίδων¹).

Tim. 41, 2 (comp. 2, 2, p. 371, 25). Die Römer waren zur Zeit des Aemilius Paulus alle εὐτακτοὶ καὶ ὑποχείριοι τοῖς ἐθισμοῖς, καὶ τοὺς νόμους δεδιότες καὶ τοὺς πολίτας. Meine Vermutung ἄρχοντας für πολίτας wird gesichert durch die Parallele Cato mai. 22, 7 (δπως . . .) οἱ δὲ Ῥωμαίων νέοι τῶν νόμων καὶ τῶν ἀρχόντων ὡς πρότερον ἀκούουσι. Man verlas -ONTΑΣ als -ΟΛΙΤΑΣ und interpolierte dann.

XI. Die „Dioskuren“ von Samothrake.

Nach der Vernichtung seines Heeres bei Pydna fuhr Perseus, so heisst es Plut. Aem. 23 Ende, nach Samothrake καὶ διαφεύγων ἐπὶ τοὺς Διοσκούρους ἰκέτευσεν. Aber Διοσκούρους steht nur in Z (und seit der Aldina, die eine Hs. vom Typus Z benützte, in allen Ausgaben). Die massgebenden Hss. bieten nur ἐπὶ τοὺς mit darauf folgender Lücke (von etwa 8 Buchstaben im Laurentianus). Der Korrektor von L hat daraus ἐπ' αὐτοὺς gemacht, und das steht daher in den Apographa von L einschliesslich der Juntina, ebenso im Parisinus C. Somit ist Διοσκούρους nur als eine Konjektur des Bearbeiters von Z anzusehen und, wenn wir eine bessere Ergänzung finden, durch diese zu ersetzen. Gewiss ist es nicht unmöglich, dass Plutarch die „grossen Götter“ von Samothrake als Dioskuren bezeichnet haben könnte. Die Eigenschaft beider Gruppen als Retter zur See legte ihre synkretistische Verschmelzung nahe, die denn auch bei Varro l. L. V, 58 (der sie aber verwirft, s. u.), Ovid. trist. I, 10, 45 und Serv. interpol. zu Aen. III, 12 bezeugt.

¹ Im Diodortext ist das (Τιμολέοντα) τιμῶν ἐτούσιον der massgebenden Hss. nicht (mit Wesseling, dem Fischer folgt) in Τιμαινέτου νιδῶν, sondern mit Cobet in Τιμαινέτου <Κορίν>θιον zu verbessern. Die Verlesung von Θ als C ist ebenso alltäglich wie die als Υ auffällig. τιμᾶσθαι ist im Anschluss an das ἐτίμησε der Plutarchfassung in τιμᾶσαι zu korrigieren. Der Übergang in die passive Konstruktion ist ganz unmotiviert und, soviel ich sehe, ohne Parallele. Vgl. insbesondere Dittenberger, Syll.³ 624, Inschrift von Megalopolis: . . . δεδύχθαι τῆ πόλει τιμᾶσαι Φιλοποίμενα Κραύγιος τιμαῖς ἰσοθέοις ἀρετᾶς ἔνεκεν καὶ εὐεργεσίας usw.

ist. Aber die Tatsache, dass Plutarch an der einzigen Stelle, wo er sonst auf die Götter von Samothrake zu sprechen kommt, Marcell. 30, 6, *παρὰ τοῖς θεοῖς οὗς Καβείρουσ ἀνόμαζον* schreibt (in der Geschichte von der Weihung des Antalkidas, mor. 217 d, nur *οἱ θεοί*), und dass in allen übrigen antiken Berichten über die Flucht des Perseus nach Samothrake nie von den dortigen „Dioskuren“ die Rede ist (s. die Stellen im Apparat meiner Ausgabe zu c. 23), machen es unwahrscheinlich, dass Plutarch die Götter von Samothrake hier kurzerhand als Dioskuren bezeichnet haben sollte. Am bedeutsamsten für die Frage ist die Äusserung Varros l. L. V, 58: *Terra enim et Caelum, ut Samothracum initia docent, sunt dei magni, et hi quos dixi multis nominibus, non quas Samothracia ante portas statuit duas virilis species aeneas, dei magni, neque ut vulgus putat hi Samothraces dii, qui Castor et Pollux, sed hi mas et femina, et hi quos augurum libri scriptos habent sic 'divi qui potes', pro illo quod Samothraces theoe dynatoe.* Hier wird mit guter Sachkenntnis die landläufige Identifikation der grossen Götter von Samothrake mit den Dioskuren als unhaltbar bekämpft. Natürlich ruht das hier von Varro Vortragene nicht auf eigener Beobachtung oder Forschung, sondern auf griechischer theologischer Literatur, die er studiert hat. Dass der auf diesem Gebiete besonders interessierte und beschlagene Plutarch, der Priester am Heiligtum von Delphoi, von diesen Diskussionen nichts gewusst, sondern die landläufige Identifikation Kabiren = Dioskuren ohne ein Wort der Erläuterung übernommen haben sollte, wäre selbst dann nicht glaublich, wenn es in seiner Quelle so gestanden hätte; sicher hätte er vielmehr die Gelegenheit zu einem kleinen theologischen Exkurs benützt. Nun hat aber, wie Livius, Velleius und Florus zeigen, in der Quelle nichts von Dioskuren gestanden.

So muss von allen denkbaren Ergänzungen der Lücke die des Bearbeiters von Z als die unwahrscheinlichste bezeichnet werden. Er wird auf sie durch die bald darauf (c. 25) folgende Geschichte von den Dioskuren am See Regillus gebracht worden sein. Was nun wirklich in der Lücke gestanden hat, ist mit Sicherheit natürlich nicht feststellbar. Schaefers *Ἀνακόνος* ist gewiss möglich; Lattes Vorschlag, den offiziellen Namen *Μεγάλους Θεούς* einzusetzen, hat den zu geringen Umfang der Lücke in L gegen sich; das wahrscheinlichste ist wegen der oben zitierten Parallelstelle Marcell. 30, 6 das

(von Sintenis vorgeschlagene) *Καβείρονος*. Für diese Ergänzung spricht auch folgende Erwägung. Es wäre ein merkwürdiger Zufall, wenn in einer übrigens fehlerlos erhaltenen Partie nur gerade dieser Göttername durch mechanische Zerstörung verloren gegangen wäre. Viel wahrscheinlicher ist, dass ein christlicher Leser des Exemplars, aus dem alle unsere Hss. stammen, aus religiöser Angst vor teuflischer Einwirkung den gefährlichen Namen der bösen Dämonen gestrichen oder verschmiert oder weggekratzt hat. Dass ein solches aus primitiven Seelengründen aufsteigendes Ankämpfen gegen einen verhassten oder gefürchteten Namen (und die mit ihr magisch verknüpfte Person oder Sache) unzählige Male überall auf der Welt stattgefunden hat — und stattfindet, braucht man keinem Religionsgeschichtler, Folkloristen, Kinderpsychologen oder Psychiater zu belegen. Der nächtliche Krieg gegen die Plakate oder Wandinschriften gegnerischer Parteien in unserer politischen Gegenwart dient nicht nur dem Zweck, die gegnerische Propaganda zu stören und den Namen des Gegners möglichst aus dem Gesicht verschwinden zu lassen, sondern hat sicherlich auch, bewusst oder unbewusst, jenen magischen Hintergrund. Historisches Material für ein solches zensurartiges Vorgehen gegenüber anstößigen Texten gibt in Fülle Robert Eisler, *ΙΗΣΟΥΣ ΒΑΣΙΛΕΥΣ* passim (s. Index II 883 „Zensur“). Die damnatio memoriae mit der Austilgung des Namens des Geächteten aus allen erreichbaren Monumenten und Dokumenten ist etwas Verwandtes. Die genaue Parallele zu unserm Fall (wenn meine Annahme richtig ist) bilden Bücher, in denen anstößige und gefährliche heidnische Wörter oder Namen getilgt und durch nomina sacra ersetzt sind. In einer Plutarch-Hs. — ich glaube Marcianus Venetus cl. IV, 55, doch lassen meine 1906 gemachten Notizen mich im Stich — fand ich über eine längere Strecke hin regelmässig das Wort *θεοί* und ähnliche Wörter gestrichen und durch *ἄγιοι* od. dgl. ersetzt. Ähnlich denke ich mir den Hergang an unserer Stelle, nur dass da nicht ein häufiges Wort wie *θεός* oder auch *μέγας θεός* gestanden haben kann, sondern ein seltener, fremdartiger Name, der jenen ängstlichen Leser wie ein gefährliches Zauberwort berührte und seinen Eingriff veranlasste. Dieses Zauberwort wird aber am ehesten eben *Καβείρονος* gewesen sein, das zudem gerade in die Lücke hineinpasst.

Wichtiger als der positive Gewinn der (wenigstens sehr wahrscheinlichen) Heilung der verstümmelten Stelle ist das negative Ergebnis unserer Betrachtung: Die Stelle Plut. Aemil. 23, die bisher als wichtigster Beleg für den Synkretismus Kabiren-Dioskuren diente, hat auszuschneiden. Es bleiben nur die Zeugnisse, die diese Identifikation als im Kreise der Laien verbreitet erweisen, während die theologischen Fachleute entweder (wie Varro) widersprechen oder (wie Plutarch) nunmehr wegfallen.

XII. Λοκρικὰ ᾄσματα.

Die interessanteste der verstümmelten Stellen im Biographienpaar Aemilius-Timoleon ist Tim. 14, 3. Der Zeitvertreib des Dionysios im Exil zu Korinth wird geschildert; man sieht ihn auf Märkten und in Kneipen herumstreichen, mit Dirnen schäkern, τὰς δὲ μουσουργοὺς ἐν ταῖς ψδαῖς διδάσκοντα, καὶ περὶ θεατρικῶν ᾄσμάτων ἐρίζειν σπουδάζοντα πρὸς ἐκείνας καὶ περὶ μέλους ἁρμονίας. So steht der Text bisher in allen Ausgaben. Er stammt aber nur aus Z. Daraus hat ihn der Korrektor des Laurentianus übernommen, so dass er gleich in die erste Ausgabe, die Juntina, gelangt ist. Was aber bietet die erste Hand des Laur. (und mit ihr im wesentlichen übereinstimmend die Mehrzahl der anderen Hss., siehe meinen Apparat)? τὰς δὲ μουσουργοὺς ἐν ××××× δαῖς διδάσκοντα ×××××××××× κρικῶν ᾄσμάτων ××××× σπουδάζοντα πρὸς ἐκείνας περὶ μέλους ἁρμονίας. Also ταῖς ψδαῖς, καὶ περὶ θεατρικῶν, ἐρίζειν und das καὶ nach ἐκείνας sind nicht als überliefert zu betrachten. Z hat θεατρικῶν durch Konjekturen aus dem Wortrest κρικῶν hergestellt und so einen allenfalls erträglichen Sinn erzielt. Aber man braucht die Ergänzung <Λο> κρικῶν — es ist wohl das einzige in Betracht kommende Adjektivum auf -κρικός¹⁾ — nur zu nennen, um ihre Überlegenheit zu erkennen. θεατρικὰ ᾄσματα sind nichts recht Fassbares, die Λοκρικὰ ᾄσματα hingegen ein bestimmter Typus der griechischen Chanson-Literatur, nach Athen. 14, 639a von Klearchos im 2. Buch seiner ἐρωτικὰ

¹⁾ Wie K. Fr. W. Schmidt aus seinen Sammlungen (vergl. Phil. Wechschr. 1932, 323 Anm.) mir freundlichst mitteilt, gibt es nur noch νεκρικός, das natürlich nicht in Betracht kommt. Er schreibt mir zu der Stelle: „Ich verstehe so: τὰς δὲ μουσουργοὺς ἐν ταῖς ψδαῖς διδάσκοντα καὶ περὶ <τῶν> Λοκρικῶν ᾄσμάτων ἐρίζειν, σπουδάζοντα

behandelt. 15, 697 b erscheinen *αἱ Λοκρικαὶ καλούμεναι (ῥῥαί), μοιχικαὶ τινες τὴν φύσιν ὑπάρχουσαι, ὡς καὶ ἦδε*

ὃ τί πάσχεις· μὴ προδῶς ἄμμ', ἱκετεύω.

πρὶν καὶ μολεῖν κείνον, ἀνίστω, μὴ κακὸν

μέγα ποιήσῃ σε κἀμὲ τὴν δειλάκραν.

ἀμέρα καὶ δῆ, τὸ φῶς διὰ τᾶς θυρίδος οὐκ εἰσορῆς;

τοιούτων γὰρ ἁσμάτων αὐτοῦ κτλ. Das allein würde schon genügen, um die Ergänzung zu sichern. Nun kommt hinzu, dass Dionysios Sohn einer Lokrerin, Doris, war, von 352 bis 346 in Lokroi regiert und in dieser Zeit — auch wenn man die wilden Anekdoten darüber nicht alle wörtlich nimmt — jedenfalls viel mit der Welt, in der man sich amüsiert, verkehrt hat. So konnte er, der übrigens von jeher geistig und künstlerisch interessierte Mann, gewiss aus guter Sachkenntnis mit den korinthischen Kabarettängerinnen über *Λοκρικὰ ἄσματα* streiten.

Vor dem Genetiv *Λοκρικῶν* (bezw. *θεατρικῶν*) *ἁσμάτων* hat Z *καὶ περὶ*, dann vor *περὶ μέλους ἁρμονίας* wieder *καὶ* eingefügt. Danach wäre die Diskussion um zwei Themen, um die Lokrischen Lieder und um *μέλος ἁρμονίας* gegangen. Aber das zweite Thema wäre in dieser Allgemeinheit ganz wesenlos. Lässt man das zweite *καὶ* fort (zumal es im Laur. und den anderen Hss. ohne Lücke fehlt), so konstruiert sich der Genetiv *Λ. ἁσμάτων* glatt zu *περὶ μέλους ἁρμονίας*. Es ist also vor *Λ. ἁσμάτων* nicht *καὶ περὶ*, sondern nur *καὶ* zu ergänzen. Da die Lücke in L dafür etwas zu gross ist, so mag etwas mehr, etwa *καὶ δῆ καὶ* oder *ἄλλων τε καὶ* od. dgl., gestanden haben, jedenfalls nicht *περὶ*. Also *περὶ μέλους ἁρμονίας* der Lokrischen Lieder hätte Dionysios gestritten? Soweit meine musikgeschichtlichen und -theoretischen Kenntnisse reichen, ist die Verbindung *μέλος ἁρμονίας* — nur so kann nach der Wortfolge unserer Stelle konstruiert werden, nicht *μέλος ἁρμονία*, und übrigens würde hierfür dasselbe gelten — unmöglich. Eine *ἁρμονία*, ein Tonsystem, eine Ton-

πρὸς ἐκείνας καὶ περὶ μέλους καὶ ἁρμονίας, d. h. 'die Chansonsängerinnen lehrend, in ihren Gesängen auch um die Palme in den lokrischen Liedern zu ringen, eifrig sie auch in Melodik und Harmonie (dieser Lieder) unterweisend'. *καὶ περὶ μέλους καὶ ἁρμονίας* im Gegensatz zu Inhalt und sprachlicher Form. *ἐν ταῖς ῥῥαῖς* nicht zu *διδάσκοντα*, sondern zu *ἐρίζειν*. *ῥῥαῖς* scheint mir unausweichlich, wenn keine Verschreibung vorliegt. Von den Wörtern auf *-δη* passt sonst keines."

art, eine „Stimmung“ hat nicht ein μέλος, eine Tonfolge, eine Melodie — so dass man *περι μέλους ἀρμονίας* 'über die Tonfolge eines Tonsystems', reden könnte —, sondern innerhalb jeder „Harmonie“ (die soundso viel Töne mit genau festgelegten Intervallen enthält) sind sehr zahlreiche Tonfolgen, μέλη, möglich. Die leichte und doch wohl evidente Lösung der Schwierigkeit ist Einfügung von *καί* zwischen μέλους und ἀρμονίας. Der Streit ging um das μέλος und die ἀρμονία der Lokrischen Lieder. Nach dem eben Ausgeführten könnte eingewendet werden, es hätte *περι μελῶν* heissen müssen, da doch jedes Lokrische Lied sein eigenes μέλος hatte. Doch das ist überscharf. *περι μέλους* kann sicher auch mit generellem Singularegebrauch „über die Melodik“, „über die Melodieführung“ heissen, die für jede musikalische Gattung ja ihren eigenen Gesetzen (hinsichtlich Länge, zulässiger und unzulässiger Intervalle usw.) folgt. Das Thema *περι ἀρμονίας Λοκρικῶν ᾠμάτων*, „über das Tonsystem, in dem die Lokrischen Lieder komponiert sind“, ist an sich klar. Doch bekommt die Stelle erst ihre rechte Würze, wenn man bedenkt, dass die *Λοκρικῆ* oder *Λοκριστὶ ἀρμονία*, die man doch wohl unbedenklich für die *Λοκρικὰ ᾠματα* in Anspruch nehmen darf, zu den seltenen, wenig verwendeten und darum gewiss wenig bekannten gehörte (Ath. 14, 625 e. Oldfather, RE. XIII, 1360). Kein Wunder also, wenn die Kabarett­sängerinnen von Korinth die Chansons von Lokroi in einer falschen Tonart und folgerichtig auch melodisch falsch sangen, und wenn Dionysios als guter Kenner der Kabarettmusik seiner Heimat sich darüber ereiferte und sie eines Besseren zu belehren suchte.

Diese sachliche Erläuterung der bisher falsch hergestellten und nicht verstandenen Partie ist wohl einleuchtend und unbestreitbar. Über die Ausfüllung der Lücken im Text — von den schon behandelten abgesehen — ist hingegen wirklich Sicheres kaum feststellbar. Wo hielt der Extyrann den Sängerinnen seine Lehrvorträge? Die Ergänzung des Torsos *ἐν ××××× δαῖς* zu *ἐν ταῖς ᾠδαῖς* (das einzige in Betracht kommende Wort auf -δαῖς) in QZL² ist schwierig und bedenklich¹⁾. Amyots *ἐν ταῖς ὁδοῖς*, wohl angelehnt an Justin. XXI, 5, 8 (*novissime ludi magistrum professus pueros in trivio docebat*; danach wäre *ἐν ταῖς τριόδοις* noch besser), befriedigt auch nicht recht, obwohl Lattes Einwand (brieflich), die

¹⁾ Doch s. o. S. 50 Anm.

Mädchen hätten doch nicht auf den Strassen, sondern bei Symposien gesungen (also *ἐν ταῖς εὐωχίαις*, cf. mor. 114 f *λαμπρὰς εὐωχίας συνίστανται μετὰ μουσουργῶν*; ebenso gut wäre *συνουσίαις* oder *διατριβαῖς*) nicht durchschlägt. Denn die ganze Darstellung ist doch darauf abgestellt zu zeigen, wie Dionys in die untersten sozialen Schichten abgesunken sei, deren ganzes Leben sich mangels einer anständigen Behausung auf der Strasse, in Läden und Kneipen abspielte. Paläographisch liegt dem überlieferten $\Delta A I \Sigma$ wohl $\langle \Sigma X O \rangle \Delta A I \Sigma$ am nächsten, was in dem Verbum *διδάσκοντα* eine gute Stütze fände. Naturgemäss sind die beiden Worte oft verbunden; bei Plutarch notierte ich (mit Hilfe von Wyttenbachs Index) mor. 42a *εἰς σχολήν καὶ διδασκαλεῖον*. 840d (Aischines) *σχολήν καταστροφάμενος ἐδίδασκεν*. e: *σχολήν τ' ἐκεῖ προσκατέλιπε, τὸ Ῥοδιακὸν διδασκαλεῖον κληθέν*. Elfmal fand ich *ἐν ταῖς σχολαῖς*: mor. 25c. 42d. 43e. 737e. 751a. 814c. 1020e; Per. 35, 2. Philop. 2 fin. Ag. Cleom. 51 (30), 4. Arat. 29, 8. Gewiss hat es in Korinth Schulen zur Ausbildung der *μουσουργοί* gegeben und es wäre eine neue wirkungsvolle Pointe zum Thema, den gestürzten Tyrannen nicht nur zum Klippschullehrer für Knaben zu machen (weil er einmal das Regieren nicht lassen konnte, wie der boshafte Cicero sagt, Tusc. III, 27), sondern ihn auch noch zum Lehrer in Anstalten zu degradieren, in die ein anständiger Mensch nur ging, um sich einige Mädchen zu einem Fest zu engagieren.

Gegen das in der Lücke vor *σπουδάζοντα* von Z ergänzte *ἐρίζειν* macht Latte mit Recht geltend, dass *ἐρίζειν περὶ τινος* nicht „über etwas disputieren“, sondern „um etwas (das man gewinnen will) streiten“ heisse, und schlägt *ἀμφισβητεῖν* vor; mir scheint *ζητεῖν* noch näher zu liegen, zumal wenn man ein Symposion als Lokal des wissenschaftlichen Streites annimmt; auch ist *ἀμφισβητεῖν* für die Lücke etwas lang. Es ist aber auch gar nicht sicher, dass die Annahme des ersten Ergänzers Z, dass ein Infinitiv ausgefallen ist, zutrifft. Es könnte dort sehr wohl auch ein Nomen im Accusativ, Objekt zu *διδάσκοντα*, gestanden haben, von dem der Genetiv *Λοκρικῶν ἁσμάτων* abhing, worauf sich appositionell zu *διδάσκοντα* das *σπουδάζοντα* anschloss, also etwa *διδάσκοντα* \langle καὶ ἄλλων καὶ Λοκρικῶν ἁσμάτων \rangle *σπουδάζοντα* κτλ. Festzuhalten bleibt also, dass ausser *Λοκρικῶν* und \langle καὶ \rangle *μέλους* (und *σχολαῖς*?) alle Ergänzungen nur exempli causa gelten.

XIII. *EPTYXIA TIMOLEONTOΣ?*

Timol. 30, 9 (p. 360, 10). Die gottverhassten Söldner, die einst im heiligen Kriege sich an der Plünderung des delphischen Heiligtums beteiligt hatten, waren trotzdem in den grossen Kämpfen unter Timoleons eigener Führung immer siegreich, kamen aber dann, von ihm getrennt, in kleineren Kämpfen, zu denen sie ausgesandt wurden, allmählich um, *οὐχ ὁμοῦ πάντες, ἀλλὰ κατὰ μέρος, τῆς Δίκης αὐτοῖς ἀπολογουμένης τῇ Τιμολέοντος εὐτυχία ἐπιτιθεμένης, ὅπως μηδεμία τοῖς ἀγαθοῖς ἀπὸ τῆς τῶν κακῶν κολάσεως βλάβη γένηται.* Was gemeint ist, scheint klar. Dike betreibt die Vernichtung der der göttlichen Strafe verfallenen Söldner; Timoleons Schutzgöttin muss davon eine Schädigung ihres Helden befürchten. Nun verständigen sich die beiden Göttinnen so, dass die Strafe zwar vollzogen wird, doch so, dass aus der Bestrafung der Bösen den Guten kein Schaden erwächst. Aber die Worte des Textes sind offenbar sehr schwer verderbt, und die bisherigen Heilungsversuche (s. meinen Apparat) befriedigen alle nicht. *τῆς Δίκης αὐτοῖς . . . ἐπιτιθεμένης* scheint an sich gut, besonders wenn man auch schon die Worte *ἀλλὰ κατὰ μέρος* dazunimmt: „(Die Söldner kamen um, nicht alle auf einmal), sondern so, dass Dike sie in mehreren Etappen angriff, damit usw.¹⁾.“ Dieser gute Text wird durch die dazwischen geschobenen Worte *ἀπολογουμένης*²⁾ *τῇ Τιμολέοντος εὐτυχία* schwer gestört. Das Objekt *αὐτοῖς* wird von seinem Verbum *ἐπιτιθεμένης* weit getrennt, wobei nicht die Trennung an sich empfindlich ist, sondern der Umstand, dass die trennende Wortgruppe durch ein zweites, appositionell neben *ἐπιτιθεμένης* tretendes Verbum zu *τῆς Δίκης* ebenfalls mit einem Dativobjekt gebildet wird, und vor *ἐπιτιθεμένης* entsteht Hiat. Hierzu kommt, dass die vier Worte

¹⁾ Dass in einer Antithese, deren erstes Glied Teil eines schon ausgestalteten Satzes ist, das zweite Glied zu einem neuen Satz ausgebaut oder in eine andere Konstruktion übergeführt wird, ist eine bei Plutarch ganz geläufige Erscheinung.

²⁾ Gegen die Konstruktion *ἀπολογεῖσθαι τι* „sich verteidigen gegenüber jemand“ ist bei Plutarch nichts einzuwenden. Held S. 475 gibt als Belege Them. 23, 4; Lucull. 14, 4; mor. 29 b. Dazu Ag. Cleom. 52(31), 7. Die selten gewordene Sonderausgabe des Aemilius-Timoleon von I. C. Held (Solisbaci 1832) habe ich von der Münchener Landesbibliothek bekommen. Es ist ein umfängliches Buch (XX+566 S.), eine sehr fleissige Kompilation, doch fast ohne Beiträge aus eigenem.

einen bedenklichen sachlichen Anstoss bieten. Es ist gewiss echt griechisch-gedacht und insbesondere auch bei Plutarch nicht befremdlich, wenn zwei Gottheiten als Vertreter zweier Prinzipien in Auseinandersetzung um die Angelegenheit eines Helden auftreten. Homerische Geschichten und, aus anderer Sphäre, der Mythos von Herakles am Scheidewege fallen einem jeden sofort ein, ja die Biographie Timoleons selbst bietet zwei Parallelen: 19, 1 *ταῦτα μὲν οὖν ἐστὶ τῆ προνοίᾳ καὶ ἀρετῇ δίδωσι τινα πρὸς τὴν τύχην ἀμφοισβήτησιν· τὸ δ' ἐπὶ τούτοις γινόμενον παντάπασι οἶκε συμβῆναι κατ' εὐτυχίαν.* 21, 5 *τὸ δὲ μήτ' ἀποθανεῖν τινα μήτε τραθῆναι τῶν Κορινθίων ἴδιον ἔργον αὐτῆς ἢ Τιμολέοντος ἐπεδείξατο τύχῃ, καθάπερ διαμυλλομένη πρὸς τὴν ἀρετὴν τοῦ ἀνδρός, ἵνα τῶν ἐπαινουμένων αὐτοῦ τὰ μακαριζόμενα μᾶλλον οἱ πυνθανόμενοι θαυμάζωσιν.* Beide Parallelen stellen aber auch sogleich heraus, was an unserer Stelle nicht in Ordnung ist: erstens (das minder Triftige) die allzu knappe und selbstverständliche Einführung des Bildes, das zumindest eines *καθάπερ* bedurft hätte, und zweitens die Nennung der Eutychia Timoleons, wo nur seine Tyche hätte genannt werden dürfen. Denn dass das personifizierte „Glück“, Timoleons insbesondere oder in allgemeinerer Bedeutung, *τύχῃ* oder *δαίμων* heisst, und *εὐτυχία* nur sachlich-unpersönlich einen oder eine Folge glücklicher Umstände oder Ereignisse bedeutet, können allein schon die folgenden Stellen der Timoleonvita lehren: 3, 3 *τοσαύτη καὶ περὶ τὴν αἴρεσιν εὐθὺς ἔλαμψε τύχης εὐμένεια, καὶ ταῖς ἄλλαις πράξεσιν ἐπηκολούθησε χάρις, ἐπικοσμοῦσα τὴν ἀρετὴν τοῦ ἀνδρός.* 13, 4 *δεξάμενος δ' ὁ Τιμολέων τὴν ἀνέλπιστον εὐτυχίαν* (die Kapitulation des Dionysios). 16, 1 *τῆς δὲ Διονυσίου δουτυχίας παραλίγου φανεῖσης, οὐχ ἦττον ἢ Τιμολέοντος εὐτυχία τὸ θαυμαστὸν ἔσχεν.* 16, 10 die Leute bewundern *τῆς τύχης τὴν εὐμηχανίαν*, wie sie kunstvoll die Fäden der Geschehnisse verknüpft. 16, 11 *τῶ φυλάττοντι δαίμονι τὸν Τιμολέοντα.* 16, 12 *ἢ δ' εἰς τὸν παρόντα καιρὸν εὐτυχία καὶ πρὸς τὰ μέλλοντα ταῖς ἐπίσιν ἐπῆρεν ὀρώνας ὡς ἱερὸν ἄνδρα καὶ σὺν θεῶ τιμωρὸν ἦκοντα τῇ Σικελίᾳ τὸν Τιμολέοντα σέβεσθαι καὶ φυλάττεω¹⁾.* 20, 11 *Μαγον μᾶλλον οἰόμενος ἀρετῇ καὶ τύχῃ λείπεσθαι Τιμολέοντος, ἢ*

¹⁾ Zu diesem Satz bemerkte Reiske: „fortasse ὡς χρῆ (vel δεῖ) ἱερὸν ἄ. aut pro ὀρώνας leg. est ὀρμῶνας, ruentes, et sic de meo dedi“ und Sintenis: „post Τιμολέοντα aliquid excidisse suspicatur (Sintenis)“. Beide irrten, indem sie meinten, die Infinitivkonstruktion

πλήθει δυνάμεως ὑπερβάλλειν. 21, 7 οὕτως εὐρόησαν αἱ πράξεις, καὶ τοσοῦτο τῷ κάλλει τῶν ἔργων τὸ τάχος ἢ τύχη προσέθηκεν. 30, 3 καὶ δίκην ταύτην τὸ δαιμόνιον αὐτοῖς (den verräterischen Söldnern des Timoleon) τῆς προδοσίας ἐπέθηκε. 30, 7 ἐξ ὧν καὶ μάλιστα τὴν Τιμολέοντος εὐτυχίαν συνέβη γενέσθαι διώνυμον. 36, 4 (ἢ Τιμολέοντος στρατηγία) φαίνεται τοῖς εἶ καὶ δικαίως λογιζομένοις οὐ τύχης ἔργον, ἀλλ' ἀρετῆς εὐτυχοῦσης. καίτοι πάντα γ' ἐκεῖνος εἰς τὴν τύχην ἀνῆπτε τὰ κατορθούμενα . . . ἐπὶ δὲ τῆς οἰκίας ἱερὸν ἰδρυσάμενος Ἀὐτοματίας ἔθνηεν, αὐτὴν δὲ τὴν οἰκίαν Ἰερῶ Δαίμονι καθιέρωσεν. 37, 5 Timoleon war τῶν κακῶν, ἃ τὴν ἀρχαίαν Ἑλλάδα κατέσχευεν (die Bruderkriege), ὑπὸ τῆς τύχης προεκκομισθεὶς ἀναίμακτος καὶ καθαρός. Diese Stellen setzen die oben bezeichnete Differenz zwischen *τύχη* und *εὐτυχία* hinreichend ins Licht. Die Liste liesse sich allein aus Plutarch (aus dem ich nur noch die Reden des Aemilius über die Tyche, c. 27 und 36 dieser Vita, hervorhebe) um Dutzende von Beispielen vermehren, die alle nach der gleichen Richtung wiesen, die übrige griechische Prosa und Poesie ergäbe dasselbe, und in vollem Einklang damit steht die Tatsache, dass den schwer zu zählenden Zeugnissen für den durch die ganze hellenistisch-römische Welt verbreiteten *Τύχη*-Kult, den zahlreichen Belegen für die Vorstellung von der Personal-Tyche ganze vier Zeugnisse für die personifizierte *Εὐτυχία* entgegenstehen, s. Roscher in seinem Lexikon I, 1440. Deubner ebenda III, 2136 (Art. Personifikationen). Waser RE. VI, 1530. Literarische Zeugnisse für eine persönlich gedachte Eutychia fehlen ganz — bis auf unsere Plutarchstelle, die aber von den Forschern aus dem einfachen Grunde nicht berücksichtigt worden ist, weil *Εὐτυχία* in den Ausgaben bisher mit kleinem Anfangsbuchstaben gedruckt worden ist.

Doch die sachlichen Bedenken gegen unsere Stelle sind damit noch nicht erschöpft. Als Gegenspielerin Tyches erscheint in ihr Dike, an mehreren der schon zitierten Stellen hingegen (19, 1. 21, 5. 36, 4) nicht Dike, sondern Arete, und

ὡς — φυλάττειν mit ὀρῶντας verbinden zu müssen. Sie gehört vielmehr zu ἐπήρην, und ὀρῶντας zu πρὸς τὰ μέλλοντα ταῖς ἐλλείψιν. Der Satz heisst: „Der Glücksfall des Augenblicks ermunterte sie auch im hoffnungsvollen Ausblick auf die Zukunft, Timoleon als einen heiligen Mann und gottgesandten Retter Siziliens zu verehren und über ihn zu wachen“. Man hätte sich darüber nie getäuscht, wenn die Wortfolge ὀρῶντας ἐπήρην statt ἐπήρην ὀρῶντας im Text stünde. Vielleicht sind die Worte umzustellen.

in dem Einleitungskapitel zu dem Biographienpaar Aemilius-Timoleon ist die ganze Behandlung gleichsam unter dieses Thema gestellt, Aem. 1, 6: *ἐν τῷ παρόντι προκεχειρισμένά σοι τὸν Τιμολέοντος τοῦ Κορινθίου καὶ τὸν Αἰμίλιον Παύλου βίον, ἀνδρῶν οὐ μόνον ταῖς αἰρέσεσιν ἀλλὰ καὶ ταῖς τύχαις ἀγαθαῖς ὁμοίως κεχηρημένων ἐπὶ τὰ πράγματα, καὶ διαμφοσιβήτησιν παρεξόντων, πότερον εὐποτιμία μᾶλλον ἢ φρονήσει τὰ μέγιστα τῶν πεπραγμένων κατώρθωσαν.* Plutarchs eigene Antwort auf diese Frage enthält etwa die Formulierung Tim. c. 36, 4 (nahe dem Ende der Doppelvita und in etwa auch für Aemilius gültig): *οὐ τύχης ἔργον, ἀλλ' ἀρετῆς εὐτυχοῦσης.* Wie sehr das Problem, wie gross die Anteile des Rationalen und des Irrationalen an der Geschichte der einzelnen Menschen wie ihrer Gemeinschaften seien, das Altertum von der Frühzeit an interessiert hat, braucht hier nur angedeutet zu werden. Plutarch hat diesem Standardthema populärer Geschichtsphilosophie¹⁾ ausser vielen gelegentlichen Bemerkungen und Betrachtungen drei besondere Schriften gewidmet, die *περὶ τύχης* (mor. 97c ff.), die den Vers Chairemons zum Ausgangspunkt nimmt (p. 782 N.²⁾ *Τύχη τὰ θνητῶν πράγματα, οὐκ εὐβουλία*; die Schrift *περὶ τῆς Ῥωμαίων τύχης* (mor. 316b ff.), die mit dem Satz beginnt *αἱ πολλοὺς πολλακίς ἠγωνισμέναι καὶ μεγάλους ἀγῶνας Ἀρετῇ καὶ Τύχῃ πρὸς ἀλλήλας μέγιστον ἀγωνίζονται τὸν παρόντα, περὶ τῆς Ῥωμαίων ἠγεμονίας διαδικαζόμεναι, ποτέρας γέγονεν ἔργον, καὶ ποτέρα τὴν τηλικαύτην δύναμιν γεγέννηκεν*; und die dritte, die geradezu den Titel führt *περὶ τῆς Ἀλεξάνδρου τύχης ἢ ἀρετῆς* (mor. 326 ff.)

Aber nicht nur ihre Funktion als Gegenspielerin Tyches (oder Eutychieas) lässt Dike hier fehl am Ort erscheinen, sondern auch die Rolle, die sie da zu spielen hat, wenn sie persönlich gegen die Sünder losgeht: *τῆς Δίκης ἀποτοῖς ἐπιτιθεμένης*. Das entspricht nicht der Würde der hehren Göttin des Rechtes, der *πάρεδρος Διός*, dafür hat sie ihre Schergen. Das berühmte Heraklit-Fragment 94 Diels *ἥλιος γὰρ οὐχ ὑπερβήσεται μέτρα. εἰ δὲ μή, Ἐρινύες μιν Δίκης ἐπίκουροι ἐξευρήσουσιν* ist uns von keinem andern als Plutarch zweimal (mor. 370 d. 604a) überliefert worden. Dass nicht die Göttin Dike bei der

¹⁾ Cic. Tusc. 5, 25 *vexatur idem Theophrastus et libris et scholis omnium philosophorum, quod in Callisthene suo laudavit illam sententiam: 'vitam regit Fortuna, non Sapientia'*. Es ist (s. o.) der auch von Plutarch als Thema vorangesetzte Vers Chairemons.

Vollstreckung der Strafe tätig gedacht ist, beweist auch an unserer Stelle der unmittelbar anschliessende Satz, in dem gesagt wird, dass die *πρὸς Τιμολέοντα τῶν θεῶν εὐμένεια* sich in diesen Vorgängen offenbarte. Diese allgemeine Ausdrucksweise wäre auffällig, wenn unmittelbar vorher Dike als Vollzieherin eingeführt worden wäre.

Die Lösung aller dieser Schwierigkeiten ist sehr einfach. Wie es kurz vorher c. 30, 3 von den hochverräterischen Söldnern Timoleons hiess *ἀπόλοντο παρασπονδηθέντες ὑπὸ Βρεττίων, καὶ δίκην ταύτην τὸ δαιμόνιον αὐτοῖς τῆς προδοσίας ἐπέθηκε*, so ist auch hier die Göttin Dike wie die Göttin Eutychia aus dem Spiel zu lassen, *δίκης* appellativ und *ἐπιτιθεμένης* passivisch zu nehmen: „Die Tempelschänder kamen um, nicht alle auf einmal, sondern so, dass ihnen etappenweise die Strafe auferlegt wurde, damit den Guten aus der Bestrafung der Bösen kein Schaden erwüchse“. Die bekannte Wendung *δίκην ἐπιτιθέναι* habe ich im Plutarch noch Crass. 22, 2. Lys. 8, 2. Flam. 12, 6. mor. 985 c. belegt gefunden.

Aus der vorgetragenen Betrachtung ergibt sich, dass die Wortgruppe *ἀπολογουμένης τῇ Τιμολέοντος εὐτυχία* keinesfalls unverändert bleiben und nicht an der überlieferten Stelle belassen werden kann. Nach Wegfall der persönlichen Dike gibt es kein Subjekt für das Verbum *ἀπολογεῖσθαι*. Entweder muss man die Wortgruppe als missverständlich eingedrungene und verstümmelte Randbemerkung eines Lesers streichen oder, was mir als die einleuchtendere Lösung erscheint, sie unter Verbesserung von *ἀπολογουμένης* in *ὁμολογουμένως* (mit dem Anonymus)¹⁾ vor *τῆς δίκης* setzen: *ἀπόλοντο . . . οὐχ ὁμοῦ πάντες, ἀλλὰ κατὰ μέρος, ὁμολογουμένως τῇ Τιμολέοντος εὐτυχία, τῆς δίκης αὐτοῖς ἐπιτιθεμένης*: „sie kamen um, nicht alle auf einmal, sondern so, dass ihnen etappenweise, im Einklang mit dem Glück Timoleons, die Strafe auferlegt wurde“.

Greifswald.

Konrat Ziegler.

¹⁾ Auch *ὁμολογουμένης* scheint mir sprachlich möglich, aber im Anschluss an den adverbialen Ausdruck *κατὰ μέρος* ist das Adverbium doch besser, und da wir so wie so, nach versehentlicher Verstellung der beiden Wortgruppen, mit dem bewussten interpolatorischen Eingriff zu rechnen haben, der Dike zur Apologetin gegenüber Eutychia machte (nicht unbedacht in der Gerichtssphäre sich haltend), ist die Änderung eines Zeichens mehr ohne Belang.